

Erzähler vom Westerwald

Sachsenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

Für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Halbes Jahr
Landwirtschaft, Vieh- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Sachsenburg.

Mit der wöchentlichen Wochenbeilage
Sächsisches Landvolk.
Beilage für Drahtnachrichten:
Sachsenburg, Freitag Nr. 73

Während des Krieges müssen die Freilagen weggelassen.

Sachsenburg, Freitag den 16. November 1917.

Preis pro Jahr (postfrei im voraus):
12 Mark. Einzelhefte 1 Mark.
Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile und Tag.

10. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. November. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war ein einzelner Abzweiger höherer Artillerieeinheiten. In Spanien räumen die Franzosen einige Höhenstellungen. An der italienischen Front haben unsere Truppen mit dem Feinde in Gefechtsstellung.

Um Kopf und Kragen.

Man sagt, er wollte sterben — das war der erste Gedanke, der aufstach, als die Londoner Presse sich wie ein Mann erhob, um den eben noch so gefeierten Ministerpräsidenten nicht anders als mit Knütteln totzuschlagen. Lloyd George, der Nationalheld, der Reiter Großbritanniens, nicht nur, sondern des ganzen Weltreiches, der gegen uns im Felde steht, er, der sich zum Diktator über das freie Britannien aufgeschwungen hatte und dessen Macht keine Grenzen zu kennen schien, er wird plötzlich von allen Seiten mit einer Kritik überfallen, wie sie rücksichtslos, leidenschaftlich, vernichtend kaum gedacht werden kann. Und warum das? Weil er in Paris, wo die leitenden Entente-Männer gerade wieder einmal an einem guten Frühstück gesammelt waren, in einem Anfall von Aufschüttel der Selbstkritik die Ehre gegeben und das vielbesagte Unglück der Entente auf Lachen zurückgeführt hat, die sich wirklich nicht halten konnten.

In der Tat, er hätte, wie es unmittelbar darauf der beland französische Ministerpräsident Poincaré in seinem Schwammgespräch vor der Kammer getan, von „noch nicht ungelösten Umständen“ sprechen können, unter denen die italienische Front durchbrochen worden sei; in einem solchen Fall hätte die ganze Größe der militärischen Katastrophe sich nach einigemachen verstellen lassen. Statt dessen nahm er, wie man zu sagen pflegt, sein Blatt vor den Mund, warf mit Bismarck gegen die früheren Regierungen seines Landes um sich, verließ sie überdies noch mit wenig schmeichelhaften Randbemerkungen über die militärischen Leistungen der eigenen Heerführer und legte gegenüber den heldenhaften Leistungen der deutschen Kriegführung ein so unbedingtes Verständnis an den Tag, daß in Frankreich wie in England die Herzen in Italien aufgeteilt lachten.

Wie um so schmerzlicher nachrechnen mußten. Sollte Lloyd George damit den Bogen der Heimat gegen sich entfehlen, sollte er um vom Schauplatz seiner Heldentaten verbannt zu werden, noch ehe die militärische Rückwirkung der italienischen Katastrophe auf die Standhaftigkeit der Westfront deutlicher in die Erscheinung tritt? Hat der Held in die Gesamtlage des Weltverbandes, den er bei den gemeinsamen Verhandlungen in Rapallo hat konnte, so ernüchtert, daß er es für geraten hält, sich zurück von diesem „Geschäft“ zurückzuziehen? Daß die Welt nach Italien ihn so gründlich umgestimmt, daß aus dem Caesar ein Paulus geworden ist, aus dem starken Mann, den er bis dahin immer unentwegt genannt hat, ein zögernder Zweifler, dem es schwach ums Herz wird, wenn er an den Ausgang des Krieges denkt? Jedenfalls, wenn er den Wunsch hatte, ein allgemeines Reflexionsklima gegen sich zu entfesseln, er hätte seine Sache vorzüglich gemacht. Wie auf ein gegebenes Stichwort ist fast die gesamte britische Presse gegen den Lächerlichen von Paris losgebrochen, und wenn es nach ihr geht, hat er sich um Kopf und Kragen gebracht, weil die uns feindliche Welt noch nicht reif ist für Offenherzigkeiten, wie Lloyd George sie vor einer ersten Subderbheit zum besten gegeben hat. Oder aber: der Premierminister hat sich unter dem tiefen Eindruck seiner Lebensjahre an der italienischen Front zu weit hinreich lassen, weiter als er hinterdrein selbst verantworten zu können glaubte, und bot sich dann nach London hin als Schlachtopfer dar, um den lieben Verstand nicht gar zu sehr die gute Laune zu verderben. Dann hätten wir es nur mit einer verübten Komödie zu tun, die ihren vorbestimmten Verlauf nehmen wird, um nachher wieder dem alten Zusammenstoß der Kräfte Platz zu machen. In dem einen wie im anderen Falle nichts als Theaterdonner, der wieder abgeblasen würde, sowie er seinen Zweck erfüllt hat.

Wie nur der dritte Fall: daß die Empörung im britischen Westerlande sich nicht nur gegen einen einzelnen Mann, der sich selbst für unfehlbar hält und doch bei aller Großartigkeit seiner Einzelleistungen für den Sieg, den Heerführer, noch immer keinen glaubwürdigen Termin in Aussicht stellen kann. Daß sie, wenn sie von einem „Verbrechen ohne Beispiel“ schreiben, von dem bedauerndsten Schicksal, den England in diesem Krieg erhalten habe, von einer Ermüdung des Volkes, von einer großen, grausamen, böswilligen Schmach, die dem stolzen Britenwolk angetan, von dem Schandpfahl, an den das Reich vor der ganzen Welt genagelt worden sei — daß sie mit diesen Reklamationen einer lange verhaltenen Lust Lust machen wollen, die sich bisher nicht aus Tages-

Zeit wagen durfte, jetzt aber, da der Gegenstand ihres Hasses sich unerwartend eine Höhe gegeben, mit elementarer Gewalt hervorbricht. Dann hätten wir einen tiefen Einblick in den wahren Seelenzustand des englischen Volkes gewonnen, den man uns so ängstlich hinter gleichmäßig vorgetäuschten Selbstgenügsamkeiten zu verbergen sucht. Dann dürften wir hoffen, daß auch für Englands Widerstandskraft der Anfang vom Ende gekommen ist. Können die Herrschaften drüben die Wahrheit nicht mehr vertragen, dann brauchen wir sie wirklich nicht mehr sonderlich zu fürchten.

Man wird bald sehen, ob Lloyd George auch diesmal wieder auf die Füße fallen oder vom Schauplatz seiner Führerschaft abtreten wird. Und das Unterhand wird zu zeigen haben, ob es noch an den Stern dieses Mannes glaubt oder ob es sich einer neuen Leitung anvertrauen will. Krisis oder Komödie — das ist die Frage. Aber auch wenn um den Kopf des Premierministers bloß geschwankt wird, ganz heil wird er aus diesem Zwischenfall wieder hervorgehen.

Lloyd George über den obersten Kriegsrat.

Als bald nach seinem Erscheinen im Unterhause begann der erste Vorstoß gegen den Premierminister, indem er von Asquith nach der Art des geplanten Rates der Alliierten gefragt und um genaue Angaben über dessen militärische Zusammenfassung erlucht wurde.

Lloyd George erklärte sich bereit, dem Hause die gegenwärtigen Bedingungen des Abkommens zwischen der französischen, italienischen und englischen Regierung über die Schaffung eines obersten Kriegsrates der Alliierten vorzulegen. Zum besseren Zusammenwirken der militärischen Aktionen an der westlichen Front ist ein oberster Kriegsrat geschaffen worden, der gebildet wird aus dem Premierminister und einem Regierungsmitglied aus jeder Großmacht, deren Heere an dieser Front kämpfen. Die Ausdehnung der Machtbefugnisse dieses Rates auf die anderen Fronten muß einer Besprechung mit den anderen Großmächten vorbehalten bleiben. Der oberste Kriegsrat soll über die allgemeine Kriegführung wachen. Die von den einzelnen militärischen Behörden entworfenen Kriegspläne sind dem Rat vorzulegen und werden wenn nötig geändert und in Abstimmung gebracht. Jede Macht entsendet in den Rat einen ständigen militärischen Vertreter. Der oberste Kriegsrat tagt für gewöhnlich in Versailles. Er kann aber auch an anderen Orten zusammenkommen. Die Zusammenkünfte des obersten Kriegsrates finden wenigstens einmal im Monat statt. Der Rat hat keine ausübende Gewalt, die letzten Entscheidungen bleiben bei den Regierungen. Die Absicht der Alliierten ist gewesen, eine zentrale Oberaufsicht einzufügen, der die Pflicht obliegt, ständig die Feldoperationen als Ganzes zu überwachen durch Mitteilungen von allen Fronten, allen Regierungen und Staaten, die von den verschiedenen Generalstäben vorbereiteten Pläne in Abstimmung zu bringen und, wenn nötig, ihre eigenen Vorschläge für eine bessere Kriegführung zu machen.

Nach diesen Darlegungen soll also der oberste Kriegsrat so etwas sein wie eine Beratungsstelle für Feldherren, ohne daß diesen Zwang angetan werden kann. Der Rat wird mit Notwendigkeit seine Beschlüsse nach politischen Gesichtspunkten fassen, die Generale werden auf militärischen Notwendigkeiten bestehen — erbaulich über das dann bestehende Zusammenwirken läßt sich in Schillers „Wallenstein“ nachlesen, als der kaiserliche Kriegsrat Quackenberger im Feldlager erscheint und kräftige Wahrheiten über die von ihm vertretenen höheren Einsichten erfahren muß.

Seinen Ausführungen fügte Lloyd George hinzu, wenn das Haus wünsche, diesen Gegenstand und seine weitere Rolle zu erörtern, so schlage die Regierung dafür den nächsten Montag vor. In London spricht man davon, der Sturz des stark gefährdeten Lloyd George werde möglicherweise dadurch vermieden, daß er seinen Widersacher und Vorgänger Asquith in sein Kabinett aufnehmen und dadurch eine Kabinettskrise vermeiden werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über den Arbeitsplan des Reichstages sind vielfach irrige Nachrichten im Umlauf. So wird von parlamentarischer Seite mitgeteilt, daß der Entwurf eines Arbeitsamtesgegesetzes — entgegen anderen Nachrichten — dem Reichstage noch nicht vorgelegen ist. Es haben lediglich Besprechungen über den Gesetzentwurf im Reichsanwalt des Innern und im Reichswirtschaftsamt stattgefunden. Ferner steht noch nicht fest, wie lange die Tagung, die am 29. d. Mts. beginnt, dauern wird.

Bei der Eröffnung des sächsischen Landtages verlas der König eine Thronrede, in der u. a. ausgeführt wird: Die Bestimmungen der Verfassung über die Zusammenfassung der ersten Kammer stehen nach Überzeugung der Regierung nicht mehr völlig im Einklang mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes. Es wird dem Landtage eine Gesetzesvorlage eingegeben, durch die eine dieser Entwürfe, insbesondere dem Erstarben von Daniel

Industrie und Gewerbe stehende Veränderung in der Zusammenfassung der ersten Kammer vorgeschlagen wird. Hoffentlich wird es trotz der zu überwindenden Schwierigkeiten gelingen, ein Einvernehmen über diese wichtige Neuerung zum Segen des Landes herbeizuführen. Auch die Landtagsordnung bedarf in mancher Hinsicht der Abänderung und Ergänzung, worüber ebenfalls ein Entwurf dem Landtage zugehen wird.

Nach der Tögl. Rundschau steht der Rücktritt des Staatssekretärs Schwander bevor. Er wolle aus Gesundheitsrücksichten sein kürzlich übernommenes Amt niederlegen und auf den Oberbürgermeisterposten in Straßburg i. E. zurückkehren. Politische Rücksichten sollen bei dem Entschluß keine Rolle spielen. Dr. Schwander habe nur schwer sich zur Übernahme des Amtes entschlossen, bald aber erkannt, daß seine Gesundheit für die Anforderungen der neuen Stellung nicht ausreiche.

In der Abschiedsrede Dr. Helfferichs, die er anlässlich seines Scheidens vor den verammelten Beamten des Reichsamtes des Innern hielt, heißt es u. a.: „Trotz aller Kritik, trotz aller Anfeindung, die mir in dem von mir geleiteten Amte in so reichem Maße zuteil geworden ist, bliebe ich mit Stolz und Befriedigung auf die gemeinsame mit Ihnen geleistete Arbeit zurück. Kritik hat uns in der Vergangenheit nicht angefochten, und wird Sie, meine Herren, die Sie hier weiterarbeiten, auch in Zukunft nicht irre machen. Dies Bewußtsein der Pflichterfüllung bis zum Äußersten muß Sie auch künftig über Widerwärtigkeiten des Tageskretzes hinwegtragen, wie es mich gefiel hat gegen das Trommelfeuer, dessen Gegenstand ich in den Tagen vor der Beurlaubung meines Abschieds gewesen bin.“

Italien.

Beim Zusammentritt der Kammer hielt Ministerpräsident Orlando eine Rede über den außerordentlichen Verlauf des Krieges. Er erklärte: Aus strategischen Gründen mußten die östlichen Einfallstore Italiens dem Einbringen des Feindes geöffnet werden und der Feind lagert in Städten, die Bollwerke der italienischen Front waren. Die italienische Armee erlitt einen Schicksalsschlag, dem sich selbst die kriegsgewohnten und ruhmvollsten Heere nicht entziehen können. Orlando betonte dann die Einigkeit zwischen Italien und seinen Verbündeten Frankreich und England, die sofort Hilfstruppen entsandt hätten. Nach dieser begeisterten aufgenommenen Rede nahm — seltsamerweise berichtet Reuter darüber — die Kammer einen Beschluß an, der die Notwendigkeit der Einigkeit der Nation und der Zusammenfassung aller Kräfte bestätigt, um dem Einbruch des Feindes mit Hilfe der tapferen Armee und im Vertrauen auf die Verbündeten Widerstand zu leisten.

Amerika.

In dem Vertrage zwischen Amerika und Japan hat Japan, wie aus Washington berichtet wird, ausdrücklich die amerikanischen Vorrechte in Mexiko anerkannt. Als Gegenleistung erkannten die Vereinigten Staaten die Vorrechte Japans in China an. — Man darf nun gespannt sein, welchen Erfolg der chinesische Protest gegen diesen Vertrag haben wird.

Russ. In. und Ausland.

Berlin, 15. Nov. Die seit langem geplante Regelung des Dehammenwesens soll jetzt entsprechend einem Bundesratsbeschlusse durchgeführt werden. Die Durchführung bleibt den Bundesregierungen überlassen.

Bern, 15. Nov. Die russische Regierung hat den mit der Schweiz abgeschlossenen Niederlassungs- und Handelsvertrag genehmigt.

Kopenhagen, 15. Nov. Am Folketing wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach nicht naturalisierte Ausländer zukünftig ausgewiesen werden können, auch wenn sie sich zwei Jahre lang in Dänemark aufgehalten haben.

Konstantinopel, 15. Nov. Der Sultan hat dem Deutschen Kaiser den Jitihar-Orden in Brillanten mit Krone und Schwertern verliehen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(94. Sitzung.)

Am Berlin, 15. November.

Das Haus nahm heute die Beratungen im Plenum wieder auf. Seit dem letzten Zusammenkommen haben sich reichliche Veränderungen auch in der preussischen Regierung vollzogen. Graf Dierling ist preussischer Ministerpräsident geworden, der nationalliberale Führer Dr. Friedberg Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums. Die großen Wahlrechtsvorlagen sind so gut wie fertig. Der 3. Dezember ist bereits als erster Verhandlungstag dafür festgesetzt. Es stehen also wichtige politische Auseinandersetzungen bevor, die den ganzen Beratungen des preussischen Landtages erhebliches Interesse zuwenden werden.

Heute waren keine weltbewegenden Dinge auf der Tagesordnung. Aber ein gewisses Interesse beansprucht auch die heutige Sitzung. Zunächst stellte sich der neue Finanzminister Herrgott dem Hause vor, ein verhältnismäßig junger Minister mit lebhafter Sprechweise. Er begründete den Gesetzentwurf über die Erhöhung des Kapitals der

Merktblatt für den 17. November.
Sonnenaufgang 7²⁴ Mondaufgang 10²⁸ N.
Sonnenuntergang 4³⁸ Monduntergang 5²⁸ N.
1887 Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg geb.
— 1906 Kaiser Wilhelm II. über die Fortsetzung der sozial-
politischen Gesetzgebung. — 1914 Die deutsche Flotte sperrt den
Osten von Libau.

preussischen Verhandlung

von 100 auf 180 Millionen. Die Geschäftstätigkeit dieses alten
preussischen Bankinstituts hat sich sehr gesteigert und die
Kapitalerhöhung notwendig gemacht. Außerdem will der
Staat gegenüber der nun noch stärker werdenden Konzentra-
tionspolitik der privaten Großbanken sich den Einfluss auf den
Geldmarkt durch Vergrößerung der eigenen Unternehmung
sichern. Die Vorlage wurde allseitig sympathisch aufgenommen
und zur Vorbereitung der veränderten Haushaltskommission
überwiesen. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der
folgende

Dissidenten-Kinder-Antrag

beraten, eine Frage, die das Haus schon seit Jahren beschäftigt
und jetzt langwierige Ausschussverhandlungen hinter sich hat.
Zum Abschluss wird sie auch jetzt noch nicht kommen. Es
handelt sich um Befreiung der Kinder von Dissidenten vom
Religionsunterricht. Während der ursprüngliche von den National-
liberalen ausgehende Antrag eine allgemeine Befreiung der
Dissidenten-Kinder forderte, schlägt der Ausschuss ein Kompromiß
vor, wonach Dissidenten-Kinder nur vom Katechismusunter-
richt befreit werden sollen, und eine völlige Befreiung vom
Religionsunterricht nur stattfinden darf, wenn ein von der
Schulaufsicht zugelassener Ersatzunterricht nachgewiesen ist. Die
Parteien der Linken nahmen heute im Plenum den ursprüng-
lichen Antrag Friedberg wieder auf. Das Zentrum suchte den
Ausschussantrag durch einen neuen Antrag weiter abzu-
schwächen. Schon ehe die Erörterung zu Ende geführt worden
war, wurde man sich darüber einig, die ganze Frage noch
einmal im Unterrichtsausschuss zu behandeln.

Ein konservativer Antrag auf sofortige Rückverweisung
an den Ausschuss ohne die Debatte fortzusetzen wurde zurück-
gezogen, nachdem die gesamte Linke auf weiterer Erörterung
bestanden hatte. Die Debatte wurde zum Schluss geführt. Der
Zentrumsabgeordnete Martz stand bei im Antrag vorgesehener
Regelung nicht sehr sympathisch gegenüber, er fürchtet, daß er
bei Schritt auf dem Wege ist den Religionsunterricht zu be-
seitigen. Der Sozialdemokrat Dänisch trat grundsätzlich für
Trennung der Kirche vom Staat ein, und der unabhängige
Sozialdemokrat A. Hoffmann zog noch radikalere Saiten auf.
Während der Rede des Abg. Dänisch war Erzelens
Friedberg im Saale erschienen und konnte von vielen seiner
früheren Kollegen hergelaufene Glückwünsche entgegennehmen. Der
nationalliberale Abg. Voßkuhle stellte sich auf den Boden des
ursprünglichen Antrags Friedberg, er meinte aber, besser als
gar nichts sei doch der Ausschussantrag.

Der nächste Redner war Abg. Traub, der zum erstenmal nach
seinem Ausscheiden aus der fortschr. Volkspartei im Laufe des
Jahrs nach. Unter gespannter Aufmerksamkeit, vor allem der
Rechten, legte Traub, der jetzt als wild (zu sei er Fraktion
gehört) zu gelten hat, auseinander, daß der Beschluß des
Ausschusses gegenüber dem bisherigen Zustand immerhin
einen Fortschritt bedeute.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus
Großes Hauptquartier, 15. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünk und Nebel blieb die Artillerietätigkeit im
allgemeinen mäßig; sie steigerte sich bei Dünk und in
einzelnen Abschnitten des flandrischen Kampffeldes am
Abend zu größerer Stärke. — In erfolgreichen Erkundungs-
gefechten blieben Gefangene und Maschinengewehre in unserer
Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Macedonische Front.

In Albanien räumten die Franzosen Höhenstellungen
westlich vom Chirba-See.

Italienische Front.

Unsere im Gebirge von Fonzaso und Feltre (südwärts
vorgehenden) Abteilungen stehen in Geschützverehrung
mit dem Feinde.

An der unteren Piave nichts Neues.

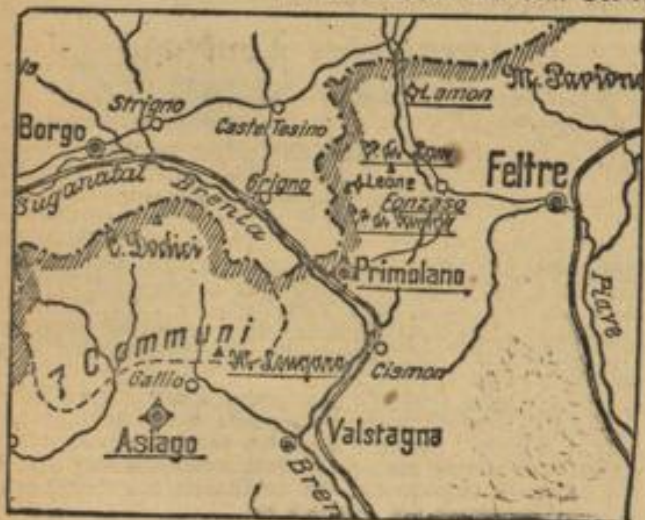
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 15. Nov. Der amtliche Heeresbericht meldet,
daß die Italiener im Sugana-Tal über Primolano zurück-
geworfen wurden. Der Monte Castelomberto wurde
erobert.

Die Kämpfe um Primolano.

Im Brentatal und den Sieben Gemeinden.

Nachdem die Italiener Feltre und Fonzaso verlassen
hatten, verstärkten sie ihren Widerstand bei den Befestigungs-
werken von Primolano und östlich von Asiago, um das
Vordringen der österreichischen Truppen aus dem Geb.



in die Ebene aufzubrechen und sich so aus der Umklamme-
rung zu lösen. Aber den Angreifern vermochten sie nicht so
lange Stand zu halten. Primolano ist in unserer Hand
und damit ist eine vielversprechende Bresche in das Be-
festigungssystem an der Dolomitenfront gelegt.

Rein Truppendurchmarsch durch die Schweiz.

Die Schweizerische Devisenagentur veröffentlicht
folgende amtliche Mitteilung: Sowohl in der Schweiz als
auch in den anstößenden kriegführenden Staaten laufen
gegenwärtig hartnäckige Gerüchte um, nach denen die
Schweiz kürzlich aufgefordert wäre, den Durchzug von
Truppen oder die Durchfuhr von Kriegsmaterial
durch ihr Gebiet zuzulassen. Das politische Departement
erklärt, daß solche Behauptungen jedweder Begründung
entbehren, da die schweizerische Regierung von keiner Seite
derartige Anfragen erhielt.

Daß solche Gerüchte immer wieder auftauchen wird
erklärlich, wenn man sich vergegenwärtigt, in welcher Weise
schon vor längerer Zeit französische und englische Organe
immer wieder die Schweizer Neutralität angegriffen haben.

Reiche Deute im Atlantik.

Wieder 35 000 Tonnen vertriebt.

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitän-
leutnant Gerlach, hat im Atlantischen Ozean neuerdings
den Dampfer und einen Segler mit 35 000 Br.-Metz.-To.
vertriebt.

Darunter einen sehr großen englischen Dampfer vom
Aussehen der „Baltic“ von der White Star Line. Die
übrigen Schiffe waren sämtlich nach Frankreich bestimmt
und hatten Stahl, Mehl, Kaffee, Tabak, Bohnen und Stroh-
gut geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kaiser Wilhelm an die U-Boot-Heiden.

Die Entwicklung unserer U-Boot-Waffe.

Der Kaiser stattete an der adriatischen Küste einem
U-Boot-Hafen einen Besuch ab, in dem auch deutsche Unter-
seeboote ankern. Der Monarch unterhielt sich mit einzelnen
Führern und Mannschaften und hielt dann eine Ansprache,
in der er auf die Entwicklung der U-Boot-Waffe hinwies,
die sich zu einer starken Verteidigung gegen England ent-
wickelt hat, und deren Wachstum und Ausgestaltung noch
nicht abgeschlossen sei. Der Kaiser fuhr dann fort:

„Es ist mir daher eine Freude und ein Bedürfnis, den
deutschen U-Booten im Mittelmeer meine Freude und An-
erkennung auszusprechen. Die große Tonnage, die im
Mittelmeer verkehrt, bezeugt, daß die Waffe den auf sie
hier gerichteten Erwartungen gerecht wird. Der U-Boot-Krieg
wird ausschlaggebend mitwirken bei der letzten Entscheidung
dieses Krieges. Wenn ich euch jetzt in die Augen sehe, so
tut es mir in der tiefsten Überzeugung, daß die Waffe
nicht ruhen wird, bis der Gegner bezwungen ist.“

Der Monarch schloß: Dazu gehört selbstverständlich
außer der Menschkraft auch die Hilfe des Himmels. So
wünsche ich euch, daß ihr besonnen und tapfer dem Feinde
zu Leibe geht und Reue den Segen des Allerhöchsten auf
euer Tun herab.“

Nahrungsmittel gegen Schiffsräum.

Nach einer Neutermeldung aus Washington sind die
Verhandlungen mit den neutralen Staaten Nordeuropas
und Japan über die Bereitstellung von Schiffsräumen zum
Abschluß gekommen. Die Neutralen haben den Vereinigten
Staaten und ihren Alliierten versprochen, Schiffe gegen
Lebensmittel zu überlassen, die die Vereinigten Staaten
allein liefern können. Die Mengen der zu liefernden
Nahrungsmittel sollen später festgestellt werden. Aber die
Neutralen erhielten die Versicherung, daß ihnen genügende
Mengen gegeben würden, um alle notwendigen Bedürfnisse
zu befriedigen. Japan sagte zu, eine große Menge Schiff-
raum gegen die Lieferung von Stahl ohne weiteres zu
verleihen. — Ob man wirklich glaubt, mit solchen Mitteln
der wachsenden Schiffsräumnot Herr zu werden?

Ein englischer Zerstörer versenkt.

Aus London wird amtlich gemeldet: Ein englischer
Zerstörer und ein kleiner Monitor sind durch ein feind-
liches Unterseeboot versenkt worden, während sie im Zu-
sammenwirken mit der Armee in Valdivia operierten.
Von dem Zerstörer werden 7, von dem Monitor 25 Mann
vermißt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Nov. Zum Stabschef der gesamten von
uns im Nordosten besetzten Gebiete Litauens und der balti-
schen Provinzen ist der Unterstaatssekretär im preussischen
Landwirtschaftsministerium Hr. v. Falkenhäusen aus-
erlesen.

Amsterdam, 15. Nov. Die englische Regierung hat um-
fangreiche Neueingeziehungen angeordnet, die sich bis auf
die 50-jährigen erstrecken. Auch viele 18-jährigen werden ein-
gezogen. Es handelt sich um Wehrfähige, die bisher im
Wirtschaftsinteresse zurückgestellt worden sind.

Die Wirren in Rußland.

Widersprechende Meldungen.

Noch immer läßt sich keine klare Übersicht über die
Lage in Rußland gewinnen. Man kann nur aus einer
sinnlosen Meldung, wonach der russisch-schwedische Tele-
grammverkehr unterbrochen ist, schließen, daß in der Haupt-
stadt noch immer gekämpft wird. Die Neutermeldungen
sind widersprechend. Während einmal gemeldet wird,
Kerenski sei geschlagen und sei nach Moskau gegangen,
heißt es im nächsten Augenblick, Kerenski sei Herr in
Petersburg und Lenin flühe sich mit seinem Anhang ledig-
lich auf Moskau. Endlich — der Vollständigkeit halber
sei es erwähnt — sind auch Gerüchte im Umlauf, wonach
zwischen den streitenden Parteien Einigungsverhandlungen
im Gange seien.

Fortdauer des Kampfes in Petersburg?

Aus Haparanda wird berichtet, daß um Petersburg
noch immer gekämpft wird. Der Kampf ist sehr blutig.
Bedeutende Geschütze seien auf die Hauptstadt gerichtet.
Viele öffentliche Gebäude hätten schwer unter dem Feuer
gelitten. Ein finnlandisches Blatt meldet, die Kerenski-
getriebenen Truppen seien zwar am Sonntag in Petersburg
eingedrückt, wo es zu heftigen Straßenkämpfen gekommen

sei, aber am Montag habe sich das Blatt geändert, die
Truppen Kerenski seien von Bolschewiki aus Petro-
grad angegriffen worden.

Die Entscheidung in Moskau.

Nach einer Londoner Meldung berichten die Zeitungen
aus Petersburg, daß in Moskau nach dem Kampf
700 Opfer kostete, die Gegner ein Abkommen schloßen,
der Basis der Schaffung einer sozialistischen Regierung,
die auch Maximalisten aufweisen soll. Der Militärge-
neral nahm diesen Vorschlag an.

Ausruß des russischen Armeekomitees.

Das Allgemeine Armeekomitee hat einen Aufruf er-
lassen, in dem zum gemeinsamen Widerstand gegen die
Anarchie und die Gefahr von Rechts zur Bildung einer
einheitslichen Regierung aufgefordert wird, in der
Zusammenziehung von Antinational-Sozialisten bis einschlie-
ßlich der Bolschewiki, aber auf der Grundlage der un-
teiligen Einberufung der Verfassungsgebenden Versam-
lung, des sofortigen Vorschlages eines allgemeinen Friedens
und der Übergabe des Bodens an die Bodenkomitees.

Gefährliche Provinznachrichten.

Sachsenburg, 16. November.

„Auf den im Anzeigenteil angemeldeten Refor-
mationsabend in der evangelischen Kirche, hier, sei auch
dieser Stelle hingewiesen. Man darf sich von dem
seiner Wirkung auch durch Lichtbilder aus dem Leben
Luthers unterstützten Vortrag des Herrn Pfarrer
von Nordhofen — einem Bruder des vor vier Jahren
hier tätigen, auf dem Felde der G-fallenen
Bischof Gail — gewiß eine anregende und eifrige
Stunde versprechen.“

„Vorbereitung. Der Sohn unseres Mitglie-
den, Herrn Baumgarten und Bieleschlagers, Friedrich
Wies, Wieselbühlweg Wilhelm Wies, ist zum Leutnant
der Reserve im 2. Eisenbahn-Regiment befördert worden.
Herr Leutnant Wies befindet sich seit längerer Zeit in
der Militär-Eisenbahn-Direktion in Rumänien.“

„Eiserne Kreuz. Dem Landesfreiwil-
lär, Sohn des Viehhändlers Ferdinand Winkler
von hier, der fast drei Jahre im Felde steht, wurde für
tapferes und unerschrockenes Verhalten in den schmerz-
haften Kämpfen des Eisernen Kreuzes 2. Klasse verliehen.“

„Beim Schauturnen nächsten Sonntag mit
auch des hiesigen Musikvereins mitwirken. Derselbe
sich mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck, der verfolgt
wird, gern zur Verfügung gestellt. Kinder haben eine
Begleitung ihrer Eltern oder erwachsener Personen
keinen Zutritt. Die Vorbereitungen des Musikvereins be-
ginnen um 3 1/2 Uhr, sodas trotzdem das Turnen pünkt-
lich um 4 Uhr anfangen kann.“

„Uffingen, 14. Nov. Ueber der Bluttat, der am 11.
Oktober im Oberkammer Revier der Forstmeister Winkler
aus, Uffingen, zum Opfer fiel, schwebt trotz der fort-
schreitenden Nachforschungen der Gerichtsbehörden noch viel
Dunkel. Inzwischen sind auf die Ermittlung der
Mörder weitere hohe Belohnungen ausgesetzt worden.
Die Pächter der angrenzenden Jagdgebiete stellen dem
2500 Mark in Aussicht, die Wiesbadener Staatsanwaltschaft
1000 Mark, der Allgem. Deutsche Jagdschützen-
bund und der Verein hirschgerechter Taunusjäger je 500 Mark,
sodas also ein Gesamtbetrag von 4500 Mark für Be-
lohnungen zur Verfügung steht.“

„Für die Schaffung und Anzeigen voran.“

„Kreuz der Kirche in Hachenburg.“

Abgabe von Zucker für Monat November
am Montag, den 19. d. M. in den Geschäften von Sch.
Winter, Dabach, Henney, Rhein, Kaufhaus.

Auf Abschnitt 13 der Lebensmittelliste wird ein
Zucker verabsolgt. Preis pro Pfd. 40 Pfg.
Hachenburg, den 16. 11. 917. Der Bürgermeister.

Evangelische Kirche in Hachenburg.

Sonntag, den 18. November, abends 7 1/2 Uhr:

Reformationsabend.

Vortrag des Herrn Pfarrer Gail von Nordhofen
mit Lichtbildern.

Eintritt frei.

Nachruf.

Am 25. Oktober fiel vor dem Feinde unser
Mitglied

Albert Brenner

als 13. Opfer unseres Vereins. Allzeit, in der
kurzen Zeit seiner Mitgliedschaft bereit, für die
Bestrebungen des Vereins zu arbeiten, hat der
Verstorbene recht bald die Zuneigung aller Mit-
glieder erworben. Sein offenes, heiteres Wesen
hat ihm dabei zur Seite gestanden. Möge er
sanft an der Stelle ruhen, wo er sein Leben für
das Vaterland einsetzte. Bei uns wird er nicht
vergessen werden.

Der Turnrat des Turnvereins Hachenburg.

Karbid!

Die bei mir für November eingetragenen Kar-
bid können den Karbid für diesen Monat abholen.
Karl Bechtel, Hachenburg.